

Bank Sarasin wird zu Bank J. Safra Sarasin

Fusion Die Konsequenzen des Zusammenschlusses sind noch nicht klar – ein Markenprofi bedauert den Namensverlust

VON STEFAN SCHUPPLI

Ein Jahr nachdem die brasilianische Safra-Gruppe die Bank Sarasin erworben hat, machen die neuen Besitzer ernst: Die Gruppe fusioniert die Bank J. Safra (Schweiz) mit der Bank Sarasin (bz vom Dienstag). Der Sitz ist Basel, der Chef ist Sarasin-Chef Joachim Strähle.

Die Integration hat bereits zwei Opfer gefordert: die Geschäftsleitungsmitglieder Fidelis M. Goetz und Peter Sami «treten zurück», heisst es in der Medienmitteilung. Die Gründe werden nicht kommuniziert. Die neue Geschäftsleitung der Bank setzt sich zusammen aus CEO Joachim Strähle, Marcelo Szman (Corporate Center), Burkhard P. Varnholt, Thomas A. Mül-

«Das ist ein starkes Zeichen gegen innen und aussen. Da weht ein anderer Wind.»

Bernhard Bauhofer,
Bankenberater

ler (Finanzen) und Daniel Belfer (u. a. Handel). Für das Private Banking sind Eric G. Sarasin, Enid Yip, Elie Sassoon und Edmond Michaan verantwortlich. Bislang waren es nur Sarasin und der scheidende Goetz.

Abbau «momentan kein Thema»

«Ein Stellenabbau ist im Moment kein Thema», sagt der Bankensprecher Gratzl gegenüber der bz. Synergien, das heisst: Einsparungen, die Dank der Fusion erzielt werden könnten, stünden nicht im Vordergrund. Der Schweizerische Bankper-



Mit dem neuen Namen wird das Bäumchen nach rechts verpflanzt, auch am Hauptsitz der Bank in Basel. MTO

sonalverband (SBPV) hat vorsorglich mit der Personalabteilung der Bank Kontakt aufgenommen. Ende 2011 arbeiteten in Basel 590 Angestellte, in der ganzen Schweiz 1170. Welche Konsequenzen die Fusion hat, ist noch offen. Derzeit würden Details ausgearbeitet.

Der Name «Bank Sarasin» verschwindet, die Aktivitäten der beiden Banken laufen unter dem Doppelnamen «J. Safra Sarasin». Dabei wird das Logo links durch das Familienwappen der Safra ergänzt, das Sarasin-Bäumchen wird nach rechts verpflanzt. Die J. Safra Sarasin geht mit

2140 Mitarbeitenden und Kundenvermögen in der Höhe von 130 Milliarden Franken an den Start. Die Bilanzsumme beläuft sich gemäss der Medienmitteilung vom Montagabend auf 3,4 Milliarden, die Eigenkapitalquote auf über 20 Prozent. Die Bank strebe «ein konservatives Wachstum» an.

Die effektive Zusammenführung dürfte im zweiten Quartal dieses Jahres erfolgen, wenn die Sarasin-Aktie von der Börse genommen wird. Das sogenannte Verfahren «zur Kraftlosenerklärung der Aktie» läuft derzeit noch. Damit werden die verkaufswilligen Aktionäre zum Verkauf gezwungen.

«Verlust für das Swiss Banking»

Bankberater und Markenspezialist Bernhard Bauhofer findet es schade, dass der Name «Bank Sarasin» verschwindet. «Es ist ein weiteres Zeichen, dass das Swiss Banking degradiert und amerikanisiert wird.» Sarasin habe zu den besten Banken der Schweiz gezählt. «Dieser Wert wurde zu rasch preisgegeben, und das nach dieser 160-jährigen Erfolgsgeschichte.» Bereits seien verdiente Geschäftsleitungsmitglieder gekündigt worden, auf die man glaube, verzichten zu können.

Der Kulturwandel manifestiere sich auch im neuen Logo der Bank. Das Logo zeige: Da setzt sich jemand davor. «Das ist ein starkes Zeichen gegen innen und aussen. Da weht ein anderer Wind.» Die «Entbaslerung» der Bank Sarasin hatte freilich schon vor zehn Jahren begonnen, als die holländische Rabobank eine Option auf die Anteile der damaligen Teilhaber erwarb. 2007 besass die Rabobank 68,6 Prozent des Kapitals. Die verbleibenden Aktien blieben an der Börse. Vor einem Jahr stieg die brasilianische Safra Gruppe ein. Die Familie Safra stammt ursprünglich aus Beirut und Aleppo und finanzierte Karawanen. 1952 zog die Familie nach Brasilien. Das Magazin Forbes schätzt das Vermögen auf sieben Milliarden Dollar.

Der Basler Kommentar ist eine Würdigung der verstorbenen Sonja Kaiser-Tosin

Return on Investment eines Dankes

«Ich glaube, Sonja war ein ganz wichtiger Mensch für Basel», sagte mein Schmidts am Sonntagnachmittag. Ich konnte nur stumm nicken und mir die Tränen abwischen. Vor ein paar Minuten hatte uns die Nachricht erreicht, dass Sonja Kaiser-Tosin unerwartet im 73. Altersjahr verstorben war.

SONJA WAR eine dieser Persönlichkeiten unserer Stadt, die praktisch alle von irgendwoher kannten: als Bürgerrätin, Präsidentin der Einbürgerungskommission, aktive Faschnächtlerin, CVP-Politikerin, Präsidentin des multikulturellen Kinderchors, und, und, und. In vielen kulturellen und gemeinnützigen Einrichtungen unserer Stadt übernahm Sonja Verantwortung und leistete Woche für Woche ein immenses Pensum an ehrenamtlicher Arbeit. Sie leitete unzählige Sitzungen, hielt Ansprachen, überbrachte Grussbotschaften, unterzeichnete Stellungnahmen, Briefe, Urkunden und Protokolle.

DABEI STAND für Sonja Kaiser aber stets ganz klar der Mensch im Mittelpunkt, und das konnte man wirklich nehmen: Sie ging zu den Menschen, ob alt und gebrechlich, ob jung und aufmüpfig, ob sie nun Baseldeutsch, sonst ein Deutsch oder gar kein Deutsch sprachen, verlottert oder elegant daher kamen, politisch das Heu auf der gleichen Bühne hatten oder für ganz andere Werte als sie selber einstanden.

Sonja Kaiser interessierte sich für die Meinung und das Befinden ihrer Mitmenschen und fragte auch danach. Dabei scheute sie sich nicht, schwierige Themen auf den Tisch zu bringen und redete manchmal



Andrea Elisabeth Knellwolf

Andrea Elisabeth Knellwolf ist Rechtsanwältin, Teilzeitmama für die beiden Söhne ihres Lebenspartners und arbeitet bei den Basler Verkehrsbetrieben als Head Public Affairs und Generalsekretärin des Verwaltungsrates. Sie steht dem Neutralen Quartierverein Kantenfeld vor und engagiert sich politisch bei der CVP.

auch so richtig Klartext, aber stets auf ihre ganz eigene, ruhige und respektvolle Art.

FÜR MICH WIRD Sonja in die Geschichte unserer Stadt eingehen als die Frau, die den absolut verschwenderischsten Umgang mit dem Wort DANKE pflegte. Einfach für jeden hatte sie ein «Danggscheen» bereit! So ging Sonja als Stiftungsratspräsidentin jeweils nach einer Sitzung der Altersheimstiftung in die Küche, um sich für den liebevoll zubereiteten Imbiss zu bedanken, den wir

während der abendlichen Sitzung geniessen durften. Sie dankte einfach allen, von denen sie wusste, dass sie in irgendeiner Weise beigetragen hatten zum guten Gelingen einer Sache. Sie tat dies am liebsten direkt und persönlich mit einem freundlichen Lächeln und einem festen Händedruck.

MANCHMAL GAB ES von Sonja aber auch einen «Langzeit-Dank» in Form eines süssen, knusprigen Smiley-Spitzbubens aus einer der hiesigen Bäckereien. Den konnte man sich dann quasi als Medaille auf den Schreibtisch legen. Und wenn mal etwas nicht so rund lief oder schlicht ein Hungerast herannahte, schlug die Stunde des Smileys und man war wieder aus dem Gröbsten heraus. Für den Smiley endete das natürlich nicht so gut, aber das war schliesslich sein Job.

ICH BIN DER tiefen Überzeugung, dass ein Dankeschön oder ein gutes Wort eine immense Wirkung hat, weit über die Lebensdauer eines solchen Smileys hinaus. Wohlwollen und Wertschätzung auszudrücken kostet keinen Rappen und kann doch so viel dazu beitragen, ein Leben eine Spur besser und einen Menschen ein wenig stärker zu machen.

SCHMIDTSI HAT RECHT: Sonja war wirklich ein ganz wichtiger Mensch für Basel.

Die bz-Kolumnisten

Daniel Ordás, SP
Roland Stark, SP
Joël Thüring, SVP
Mirjam Ballmer, Co-Chefin Grüne
Daniel Stolz, Nationalrat FDP
Andrea Elisabeth Knellwolf, CVP

Das neue Gedächtnis Basels entsteht beim Bahnhof St. Johann

Kredite Nach dem Willen der Basler Regierung zieht das Naturhistorische Museum (NHB) vom Münsterhügel in einen Neubau beim Bahnhof St. Johann. Dort soll auch das neue Gebäude des Basler Staatsarchivs entstehen. Für die beiden Vorhaben will der Regierungsrat einen Planungskredit von sieben, respektive vier Millionen Franken vom Grosse Rat. Für die Realisierung der Projekte selbst ist ein gemeinsames Kostendach von 190 Millionen Franken vorgesehen, wobei der Neubau des Museums alleine 124 Millionen verschlingen soll. Grund für den Umzug der Institutionen ist in beiden Fällen ein Platzproblem. Das NHB habe im Laufe seiner 250-jährigen Geschichte 7,7 Millionen Objekte in seinen Sammlungen für Geologie, Zoologie und Paläontologie angehäuft. Diese werden zurzeit im dringend saniierungsbedürftigen Bau des Architekten Melchior Berri an der Augustiner-gasse aufbewahrt. Die Regierung schreibt in einer Mitteilung, der Bau aus dem Jahr 1849 sei aber ohnehin viel zu klein und eine Ersatzliegenschaft nicht verfügbar. Das lege einen Neubau an einem anderen Standort nahe.

Platzprobleme an beiden Orten

Auch das Staatsarchiv platzt aus allen Nähten. Das Archiv bewahrt Dokumente aus den letzten 1000 Jahren Stadtgeschichte auf und gilt als eines der meistgenutzten Archive der Schweiz. Der jährliche Zuwachs an Akten betrage rund 550 Laufmeter, schreibt die Regierung. 10000 Personen kämen jährlich in den Lesesaal und die Archivräume, um Recherchen zu betreiben. Damit sei nicht nur das Hauptgebäude hinter dem Rathaus völlig überlastet, sondern auch die Lager im Weissen Haus und im Dreispitz seien randvoll. Darum

dränge sich auch hier ein Ersatzbau auf. Dessen Kosten beziffert der Regierungsrat auf rund 66 Millionen Franken. In den Kosten sind die Sanierungskosten für die heutigen Standorte noch nicht eingerechnet.

Areal der SBB gekauft

Beide Neubauten sollen auf einem Grundstück zwischen dem Kantenfeldplatz und dem neu gestalteten Bahnhof St. Johann zu stehen kommen. Dieses Areal, zwischen der Entenweidstrasse und den Bahngleisen gelegen, hat der Kanton den SBB abgekauft. Bis 2020 sollen dort nun zwei Neubauten entstehen. Das neue NHB braucht dabei eine Nutzfläche von 13500 Quadratmetern. Das sind rund 4000 Quadratmeter mehr, als jetzt zur Verfügung stehen. Das Staatsarchiv soll nach dem Willen des Regierungsrates neu 8600 Quadratmeter Nutzungsfläche erhalten.

Museumsrochade und Büros

Nach dem Umzug will die Regierung den Berri-Bau nach denkmalpflegerischen Gesichtspunkten sanieren lassen. Danach ist geplant, dass das Antikemuseum und die Sammlung Ludwig vom St. Albangraben an die Augustiner-gasse umziehen. Dort könnte auch die heute an die Mittlere Strasse ausgelagerte Skulpturenhalle wieder mit dem Rest der Schätze aus dem klassischen Altertum und dem alten Ägypten vereint werden. Die Neunutzung des 1899 gebauten Staatsarchivs ist noch nicht festgelegt. Laut Regierungsmittteilung stehen Dienststellen des Präsidialdepartements im Vordergrund, die zurzeit in Mietliegenschaften untergebracht sind. Dazu dürften Umbauten notwendig werden. Das Basler Staatsarchiv war nämlich das erste Gebäude der Schweiz, das explizit als Archiv gebaut wurde. (DRE)